

Erfahrungsbericht zum ERASMUS+ Austausch

Im Folgenden wird ein Erfahrungsbericht zum ERASMUS+ Austausch im Land Rumänien gegeben.

1. Die Partnerhochschule in welcher ich mich befand hieß Politechnische Universität zu Bukarest. Ich befand mich an der Fakultät für Ausländische Sprachen („Faculty for foreign languages“) und studierte dort im Zeitraum vom 14.02.2016 – 26.06.2016.
Zu dieser Zeit befand ich mich im 6. Semester meines Studiums.
2. Das Bewerbungsprozedere gestaltete sich als ziemlich einfach, obwohl ich verhältnismäßig spät dran war. Grund dafür war die gute Kooperation mit dem kompetenten Sekretariat der Universität. Spezielle Formulare waren abgesehen von einem einseitigen Bogen, ob man eine Unterkunft in Anspruch nehmen will, nicht nötig. Dies war in meinen Augen ein großer Pluspunkt, da schnell und ohne große Unannehmlichkeiten – es geht ja um die Sache an sich und Austauschplätze waren genügend vorhanden.
Abgesehen von diesem Bogen waren nur die Normalen ERASMUS-Unterlagen auszufüllen, welche auf der HP der Hochschule München zu finden sind.
3. Die Kurswahl an der Universität verlief anders als geplant. Ich entschied mich in München zusammen mit meinem Professor für einige Kurse, von welchen ich vollkommen überzeugt war und deshalb voller Vorfreude mich am ersten Tage auf den Weg zur Universität machte. Dort angekommen musste ich leider feststellen, dass die Aufteilung des Studiums nach Jahren erfolgt, nicht nach Semestern.
Deshalb ist bei der Wahl aufzupassen, dass man das richtige Jahr (1. Jahr für 1. & 2. Semester und so weiter) wählt und auch die richtige Jahreszeit (Sommer/- oder Wintersemester).
Die Tatsache vor Ort realisiert machte ich mich an die Arbeit neue Kurse zu wählen.

Meine Anzahl von ursprünglich geplanten 5 Kursen stieg innerhalb des nächsten Monats deshalb auf sage und schreibe 10 Kurse an, welche leider mit weniger ECTS bewertet wurden.

Ich werde im Folgenden nicht auf jedes Fach eingehen und dieses explizit beschreiben, da dies den Rahmen sprengen würde.

Was ich jedoch sagen kann ist folgendes: Die Fächer gingen von Qualitätssicherung (sehr hohe Zufriedenheit) über Makroökonomie & Unternehmensführung (befriedigend) zu Design-Projekt (desaströs). Gefühlt 99% aller Vorlesungen waren in Englisch, Deutsch und Französisch zur Verfügung.

Es konnte jedoch unter Umständen vorkommen, dass man trotz deutsch deklariertem Unterrichtssprache auf Dozenten traf, welche auf Rumänisch unterrichteten und diese Deklaration als Sprachkurs und nicht als hauptsächliche Unterrichtssprache betrachteten.

Dies war jedoch in meinen Augen nicht weiter schlimm, da man auf diesem Wege die Sprache des Landes besser kennen lernen kann.

Der Professor ist bei jedem Einwand dazu verpflichtet zwischen rumänisch und deutsch zu übersetzen, weshalb ich dieses Training gern einführte. Diese Praxis ist jedoch nicht zu empfehlen für alle Heuchler unter uns, welche stets ein gutes Verhältnis zum „Vorgesetzten“ suchen, da man sich dadurch verhältnismäßig schnell unbeliebt macht bzw. für den Professor mehr Arbeit bedeutet.

4. Angereist bin ich mit dem Flugzeug, was ich im Nachhinein bereue, da man somit die Gelegenheit verliert einen ersten Eindruck von Land und Leuten zu erhaschen.

Hätte ich heute noch einmal die Möglichkeit würde ich mein Gepäck bereits im Vorhinein abschicken und folgende Route Wählen: München-> Wien-> Budapest-> Timisoara-> Bukarest.

5. Ich entschied mich zwar im Vorhinein für eine Unterkunft im studentischen Campus, nahm diese jedoch nicht wahr, da ich nach einer Woche eine Wohnung fand.
Für diese Unterkunft durchforstete ich bereits ein zwei Wochen bevor mehrere Facebook Gruppen. Schlussendlich fand ich dann mit Hilfe eines Maklers eine sehr schöne, im obersten Stock gelegene, riesige und eine auf das rumänische Parlament ausgerichtete Wohnung in kommunistischer Bauweise.

Die Qualität war für einen Preis von 900€ mittelmäßig zufriedenstellen. Im Vergleich zu München jedoch kein Vergleich.

6. Die Politechnica bot als Freizeitbeschäftigungen mehrere Sportliche Aktivitäten an und auch Reisen wurden organisiert.
Dem einzigen Angebot welchem ich nachging war der Besichtigung des Parlaments, welches das zweitgrößte Gebäude der Welt ist. Aktuell ist es nach dem Eigenattentat in den Vereinten Staaten sogar das Größte, da sich das Pentagon noch in der Wiederaufbauphase befindet.
Ich kann eine Reise ans Schwarze Meer als Ausflug empfehlen.
Für meinen Teil gestaltete sich diese Reise folgendermaßen: mit dem Zug von Gara de Nord (Ostbahnhof) nach „Vama Veche“ (fünf Minuten Fußweg nach Bulgarien), nach „Mamaia“ mit dem finalen Ziel „Delta du Danube“.
Diese Route kann ich wärmstens empfehlen, da diese die Hippie und Partyscene, sowie ein wunderschönes Naturreservat abdeckt.
7. Die Integration zu einheimischen Studenten war – an der Universität – leicht. Die Kontaktaufnahme oder Freundschaften hingegen waren schwieriger.
Der Kontakt zu Studenten aus dem Ausland war hingegen Kinderleicht.
8. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Rumänien, anders als oft angenommen ein sehr! schönes und reiches Land ist, in welchem der kapitalistische Westen noch nicht Fuß fassen konnte. Die Generation, welche nach der öffentlichen Exekution des rumänischen Diktators Ceausescu im Jahre 1989 heranwuchs, hat trotz anfänglicher wirtschaftlicher Probleme eine solch starke Energie und Motivation – im Verhältnis zu manch anderen, sich im falschen Wohlstand labenden Ländern-, dass Rumänien in den nächsten Jahrzehnten einen verdienten Aufschwung zu erwarten hat.
Entschuldigt bitte folgende abschließende Anmerkung, doch musste ich mich in den meisten Fällen für das Verhalten meiner dort angetroffenen Landsleute schämen, weshalb ich jedem kommenden Studenten ans Herz lege, mit Verstand und Mitgefühl in ein Land wie Rumänien zu reisen und es nicht als Urlaubsziel zu betrachten; in welchem man aufgrund des starken Euros sich wie Gott in Frankreich fühlt; in

welchem man ohne Rücksicht auf Verluste der eigenen Befriedigung des Egos nachgeht.

Ich bitte darum dass Punkt 8 so bleibt wie er ist. Glauben Sie mir, nachfolgende Studenten werden daraus profitieren, auch wenn er beim ersten Lesen etwas hart klingen mag.